

DEMO FÜR DEN ERHALT DER KLINIKEN

Die Fördervereine der Kliniken Rothenburg und Dinkelsbühl rufen zur Protestaktion auf

ANSBACH/DINKELSBÜHL/ROTHENBURG (ASC). Für

den Erhalt der Notfall- und Grundversorgung in den ANregional-Kliniken Dinkelsbühl und Rothenburg fand am Freitag, den 23. Februar, eine Protestaktion statt. Rund 350 Menschen beteiligten sich an der Kundgebung vor dem Landratsamt in Ansbach. Vorangegangen war eine Sternfahrt aus Dinkelsbühl und Rothenburg. Der Autokonvoi endete auf dem Messenparkplatz, von dort aus zogen die Teilnehmer Richtung Landratsamt, wo sich an diesem Tag die Mitglieder des ANregional-Verwaltungsrats zum zweiten von insgesamt drei Workshops trafen, in denen über die Zukunft der Krankenhauslandschaft im Landkreis Ansbach beraten wird. Auch für den Erhalt des MVZ mit chirurgischer Abteilung in Feuchtwangen wurde demonstriert. Zur Aktion aufgerufen haben die Fördervereine der Kliniken Dinkelsbühl und Rothenburg.

Auf ihren Plakaten machten die Demonstranten, darunter Ärzte, Pflegekräfte und besorgte Bürger, ihrem Ärger Luft. Sie alle treibt die Sorge um, dass durch die Sparpläne der Politik künftig Menschenleben „buchstäblich auf der Strecke bleiben“, wie Dr. Petra Ziegler, Vorsitzende des Klinikfördervereins Dinkelsbühl, erklärte. Sollten die Kliniken in Rothenburg und Dinkelsbühl zu intersektoralen Gesundheitszentren abgestuft werden, wie es derzeit im Gespräch ist, können diese nicht mehr in Notfällen angefahren werden. Dann, so Dr. Ziegler, würden Patienten in lebensbedrohlichen Situationen, in der jede Minute zählen kann, mehr Zeit auf der Straße verbringen.



Rund 350 Menschen beteiligten sich an der Kundgebung vor dem Landratsamt in Ansbach für den Erhalt der Notfall- und Grundversorgung in den Kliniken Dinkelsbühl und Rothenburg am vergangenen Freitag, 23. Februar.

Foto: asc

„Doch wir im westlichen Mittelfranken sind keine Menschen zweiter Klasse.“

Silberstreif am Horizont – kommt die Rettungsboje zu spät?

In einem Gespräch mit einem Mitarbeiter des Gesundheitsministeriums will Dr. Petra Ziegler erfahren haben, dass in der Krankenhausreform Verbesserungen und Unterstützungen für kleine Krankenhäuser im ländlichen Raum kommen sollen. Diese sollen in einigen Wochen angekündigt werden. Dr. Ziegler appellierte an den Verwaltungsrat, die Details der Krankenhausreform abzuwarten und nicht irreversible Tatsachen zu schaffen.

Bisher jedoch zielt die Krankenhausreform auf große Krankenhäuser ab, wofür Landrat Dr. Jürgen Ludwig verwies. Weder Dinkelsbühl, Rothenburg noch Ansbach würden zu dieser Größenordnung gehören. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen würden zu Veränderungen zwingen. „Nichts ändern ist keine Alternative.“ Eine Aussage des Landrats erntete besonders viele Buhrufe. Sollten

Veränderungen kommen, so würden man diese „von externen Fachleuten für die Notfallversorgung separat begutachten lassen“.

Der Oberbürgermeister der Stadt Rothenburg, Dr. Markus Naser, hält nichts davon, die drei Krankenhäuser in Ansbach, Dinkelsbühl und Rothenburg gegeneinander auszuspielen. Er schlägt vor, dass der Landkreis die Defizite der Krankenhäuser Dinkelsbühl und Rothenburg komplett übernehme und die Stadt Ansbach, die bisher 30 Prozent der Defizite übernimmt, entlaste.

Michaela Ebner, Vorsitzende von Mediroth (Krankenhaus-Förderverein Rothenburg), fragt nach konkreten Sparmaßnahmen für das Ansbacher Haus. Ihr Vorschlag: Drei Häuser mit Grund- und Regelversorgung sowie jeweils einem Spezialgebiet, statt einem Ausbau Ansbachs zum Schwerpunktversorger.

Der Versammlung angeschlossen, hatten sich mit Redebeiträgen auch der Oberbürgermeister der Stadt Dinkelsbühl, Dr. Christoph Hammer, sowie der erste Bürgermeister von Feuchtwangen, Patrick Ruh. Ober-

bürgermeister der Stadt Ansbach, Thomas Delfner, tauschte ebenfalls den Anliegen der Redner, nachdem die Workshoprunde beendet worden war. ANregional-Vorstand Dr. Gerhard Sontbrinker hingegen verließ das Landratsamt, ohne auf die Ansammlung und Zurück aus der Menge zu reagieren.

Die Fördervereine haben für den 12. März eine weitere Aktion geplant, ein Lichtermeer als stiller Protest und eindringliche Mahnung an die Politik. Um 19 Uhr geht's vor St. Georg in Dinkelsbühl und vor dem Spitalort in Rothenburg los, danach wird gemeinsam zu den Krankenhäusern gezogen.

